

Andere tschechische Blätter behaupten, daß der Verhaftete keinerlei Zutritt zu den Geheimakten des tschechischen Generalstabs gehabt habe, sondern daß es sich um weniger wichtige Dokumente handeln soll. Auch wird er als fleißiger und sehr gewissenhafter Offizier geschildert. — Ein Spion, der seine Dokumente liegen läßt, scheint uns nicht gerade ein Meister seines Handwerks zu sein!

Der Stahlhelmtag in München.

Bei starker Beteiligung ruhiger Verlauf.

Der große Bundesstag des Deutschen Stahlhelmbundes, der in München abgehalten wurde, ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Beteiligung aus ganz Deutschland war sehr stark; auch aus Österreich waren Abordnungen der Frontkämpferorganisationen erschienen. Stahlhelmabteilungen aus Nordamerika, aus Mexiko, aus Portugal, aus Deutsch-Südwestafrika und aus dem Elsaß waren ebenfalls zugegen. Unter den Ehrengästen befanden sich Generalfeldmarschall v. M. d. A. v. S. und Admiral v. Tirpitz. Die Stahlhelmleitung teilt mit, daß die Tagung von über 100 000 Stahlhelmlern besucht war. Bei dem großen Frontsoldatenappell hielt der Bundesführer Seldtke eine Rede, in der er den deutschen Einheitsgedanken feierte.

Der zweite Bundesvorsitzende Duesterberg erklärte u. a.: „Wir verlangen im Namen des Rechtes, des Selbstbestimmungsrechtes jedes Volkes, die Rückkehr und Wiedervereinigung aller unterdrückten und geknechteten Deutschen in ihre Heimat. Leider stellen sich die sogenannten „christlichen“ Siegerstaaten auch heute noch zehn Jahren Deutschland gegenüber, das sie auf Grund der größten Lüge, der Kriegsschuldfrage, verurteilt haben, nicht auf den christlichen Standpunkt. Der Stahlhelm verlangt nur ein heiliges Recht des deutschen Volkes, wenn er den Zusammenschluß aller geschlossenen lebenden Deutschen fordert.“

Den Abschluß des Stahlhelmtages bildete ein Vorbeimarsch vor der Bundesleitung. Mehr als fünf Stunden dauerte der gewaltige Zug. Nachdem der Vorbeimarsch des Fußvolkes beendet war, schloß die Parade der Reichs-Kraftfahrstaffel des Stahlhelms den Zug.

Wiederbeginn des Reichstags.

Noch keine Aussprache über die Pariser Konferenz. — Fortsetzung der Staatsberatung.

Berlin, 3. Juni.

Der Reichstag nahm am Montag seine Plenarsitzungen wieder auf. Der Präsident eröffnete die erste Sitzung nach den Pfingstferien, die statt besucht ist, um 15 Uhr.

Abg. Graf Westarp (Dnt.) verlangte die sofortige Aussprache des

Ergebnisses der Pariser Reparationskonferenz.

Die deutsch-nationale Fraktion beantragte, daß der Reichsaussenminister noch in dieser Woche vor seiner Abreise nach Madrid eine Erklärung zu dieser Frage abgebe, damit der Reichstag in dieser wichtigen Frage nicht ausgeschlossen werde. (Lebhafte Beifall rechts, Lachen links.)

Präsident Loh wies darauf hin, daß die Pariser Konferenz noch die belgische Frage zu erledigen habe und daß der Bericht nicht vor Ende dieser Woche zu erwarten sei.

Abg. von Lindeiner-Wildau (Dnt.) bedauerte, daß die Reichsregierung nicht selbst zu der von Graf Westarp angeschnittenen Frage Stellung genommen habe. Im Kabinettsrat habe der Außenminister mitteilen lassen, daß vor der letzten Juniwoche eine Entscheidung der Pariser Konferenz im Plenum nicht stattfinden könne. Der Reichstag könne unmöglich den Etat weiter beraten, als wenn nichts geschehen wäre. (Zustimmung rechts, Lachen links.)

Der deutsch-nationale Antrag, die Pariser Konferenz noch in dieser Woche im Reichstagsplenum zu verhandeln, wurde hierauf gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten abgelehnt.

Mit dem gleichen Stimmenverhältnis abgelehnt wird ein nationalsozialistischer Antrag, den Reichskanzler herbeizurufen.

Das Haus setzte dann die schon mehrmals unterbrochene zweite Beratung des

Haushalts des Reichsernährungsministeriums

fort.

Abg. Tanzen (Dem.) äußerte Bedenken gegen die Subventionspolitik. Insbesondere gehe es der Hochseiferei sehr gut genug, daß sie auf weitere Subventionen verzichten könne. Statt dauernder Zollerhöhungen müsse man einen vernünftigen Ausgleich der Interessen herbeiführen.

Abg. Kerschbaum (D. Sp.) erklärte, viele Abgeordnete mit doppelten und dreifachen Einkommen könnten sich in die Not der Landwirtschaft nicht hineinfinden. Der Redner verlangte größeren Zollschutz für Milch und Vieh.

Abg. Meyer-Hannover (Deutsch.-Hann.) bedauerte die zahlreichen Entgleisungen von Steuerbeamten gegenüber notleidenden Landwirten. Deutschland könne inmitten von Hochschulzollsystemen nicht allein eine Oase des Freihandels bilden.

Nach weiterer Aussprache verlagte sich das Haus auf Dienstag.

Der Arbeitsplan: Ende Juni Schluß der Session.

Der Kabinettsrat des Reichstages hat über den Arbeitsplan für die nächsten Wochen beraten.

Die Mehrheit des Kabinettsrates sprach sich dagegen aus, sich jetzt schon über die Pariser Kriegsschuldungsverhandlungen auszusprechen. Sie will vielmehr über diese Fragen sowie über das Arbeitslosenversicherungsproblem und die landwirtschaftlichen Fragen in einer Sondertagung im Herbst beraten. Deutsch-nationale und Kommunisten erklärten sich mit dieser Auffassung nicht einverstanden und kündigten an, daß sie im Plenum eine anderweitige Regelung beantragen würden.

Im übrigen beschloß der Kabinettsrat, den Ernährungshaushalt zu Ende zu beraten und dann den Wirtschaftshaushalt zusammen mit dem Gesetzentwurf über Zollsenkungen in Angriff zu nehmen. Von Freitag an soll der Haushalt des Innenministeriums und in der nächsten Woche zunächst der des Postministeriums und hierauf der Justizhaushalt beraten werden.

Die Haushaltsberatungen und damit die Session sollen Ende Juni schließen, so daß dann die Sommerpause eintreten könnte.

Aus dem Haushaltsausschuß.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Montag die Beratung des Haushalts des Verkehrsministeriums. Der Berichterstatter Dr. Quag wies darauf hin, daß die Pariser Verhandlungen der Reichsbahn keine wesentlichen Erleichterungen bringen würden. Er warnte aber davor, durch Tarifserhöhung die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands erneut zu erschweren. Im Verlaufe der Aussprache wurde namentlich die Frage des Kraftwagenverkehrs, des Luftverkehrs und der Kanalbauten eingehend erörtert.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter setzte sich für weitere Herabdrückung der Zuschüsse für die Luftfahrt ein und teilte mit, daß die Ausbildung eines Fliegers zum Beispiel dem Reich etwa 2000 Mark koste. Auch ein Vertreter des Zentrums bemängelte

die hohen Verwaltungskosten der Luft-Hansa und fragte, ob es richtig sei, daß von 30 Millionen Einnahmen nur etwa fünf Millionen aus dem Flugdienst und die anderen aus Subventionen stammten.

Am Schluß der allgemeinen Aussprache wies Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald darauf hin, daß die künftige Stellung der Reichsbahn sich in den nächsten Tagen entscheiden werde. Die Reichsbahn müsse aus der internationalen Umklammerung heraus und darüber hinaus weitere Erleichterungen erfahren. Die Reichsbahn rechnet im laufenden Jahre mit einer Einnahme von 5,7 Milliarden, die Reichspost mit 2,6 Milliarden. Insgesamt dürfte die deutsche Volkswirtschaft für die Beförderung von Menschen, Nachrichten und Gütern jährlich elf bis zwölf Milliarden, also etwa den sechsten bis siebten Teil des Volkseinkommens, ausgeben. Die Finanzlage der Reichsbahn sei wenig befriedigend.

Die zahlreichen Wünsche auf Tarifierleichterungen, Lohn-erhöhungen usw. könne die Reichsbahn gegenwärtig nicht erfüllen, da sowohl ihrer Tarifpolitik wie ihrer Anleihepolitik Grenzen gesetzt seien. Es gebe nur zwei Möglichkeiten, entweder müsse die Reichsbahn stärker von den politischen Verpflichtungen entlastet werden, oder es müßten ihr für Vorzugstarife in den Grenzgebieten und ähnliche Zwecke Reichsmittel überwiesen werden. Tarifserhöhungen seien für die Reichsbahn in absehbarer Zeit ausgeschlossen.

Politische Tageschau.

Um das landwirtschaftliche Notprogramm. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett setzte die Erörterung des vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft ausgearbeiteten Programms fort. Zur Begutachtung der auf dem Gebiet der Landwirtschaft vorliegenden Fragen wird eine Sachverständigenkommission eingesetzt, die ihr Gutachten innerhalb drei Wochen erlassen soll, worauf alsdann das Reichskabinett seine endgültigen Entscheidungen noch vor den Sommerferien des Reichstages treffen wird. — Der Sachverständigenausschuß steht unter dem Vorsitz des Präsidenten Brandes vom Deutschen Landwirtschaftsrat. Ferner gehören dem Ausschuß an die früheren Reichsminister Dr. Hermes und Schiele, der ehemalige Staatsminister Dr. Fehr (München), Senator Everling (Hamburg) sowie die Mitglieder des Reichstages Frau Toni Sender, Schmidt-Cöpernick, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Schlad und Oskar Meyer.

(::) Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Polizeipräsident das am 13. Dezember 1928 erlassene Verbot aller Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge mit Wirkung vom 3. Juni 1929 aufzuheben, da inzwischen eine Verurteilung eingetreten ist und eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zurzeit nicht mehr besteht.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 4. Juni. (Die neue Wasserzuleitung soll sofort gebaut werden.) In der gestern abend stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung, in der zwölf Stadtverordnete und drei Vertreter des Magistrats anwesend waren, wurde der Bau einer 25 Zentimeter-Steinzeugrohrleitung für die 2300 Meter lange Strecke von der Gewinnungsanlage bis zum Hochbehälter einstimmig beschlossen. Der Magistrat, der in seiner Sitzung am 29. Mai den gleichen Beschluß gefaßt hatte, wird gebeten, mit den Arbeiten sofort zu beginnen. Die Kosten sind einschließlich neuer Fassung des Quellschachtes auf 40 000 Mark veranschlagt. Der Antrag des Magistrats auf Genehmigung des ganzen von der Firma Scheben-Düsseldorf ausgearbeiteten Projekts des Ausbaues unserer Wasserleitung (Bau von drei Gegenhochbehältern, je einer am Dillstein, über Strohmänn und am Gang, sowie einer Pumpanlage usw. — Kostenanschlag alles in allem 170 000 Mk.) fiel der Vertagung anheim, da hierüber erst noch ein Sachverständiger vom Kulturbauamt Hagen gehört werden soll. Die Mehrzahl der Stadtverordneten steht auf dem Standpunkt, daß nach Fertigstellung der neuen Zuleitung und etwaigem Aus- bzw. Höherbau des Hochbehälters, der sich als zu klein erweisen hat, die Druckverhältnisse sich so bessern, daß auch ohne Pumpwerk genügende Belieferung der hochgelegenen Häuser möglich sein kann. Stadtb. Weide befürchtet insbesondere, daß durch Schaffung einer Pumpanlage unsere Wasserleitung aus einem überlebenden Betrieb wie bisher in einen Zuschußbetrieb verwandelt werden könne. Deshalb müßten alle Möglichkeiten noch einmal geprüft werden, ohne Pumpwerk auszukommen. — Jedenfalls der erste Schritt ist getan. Der Bau der neuen Zuleitung, die mit 25 Zentimeter Durchmesser allen Ansprüchen genügen wird, ist beschlossene Sache und soll schnellstens in Angriff genommen werden. Die Gelder hierzu liegen auch zum größten Teil bereit. Die Nachricht wird in unserer Bürgererschaft sicher mit einem Aufatmen vernommen werden. — Beschlossen wurde ferner noch die Legung einer 80 mm-Leitung in der Siedlung Bahnhofstraße (Nordweg) mit Anschluß an die Leitung in der Provinzialstraße in der Nähe des alten Friedhofs. Die Kosten sind mit 7000 Mk. veranschlagt. Die Siedlung hatte bisher sehr schlechte Wasserverhältnisse (zu enge Rohre, Sandrohrleitung). — Nachdem noch einige kleinere Anfragen behandelt worden waren, wurde die öffentliche Sitzung vom Stadtverordneten-vorsteher geschlossen. Anschließend geheime Sitzung.

* Laasphe, 4. Juni. Der heutige Schwaibemarkt war nur mit 151 Ferkeln und Käfern besetzt. Der Markt war von Käufern gut besucht, die Preise allerdings ziemlich hoch. Der Markt war gegen 9 Uhr bereits vollständig geräumt. Der Krammarkt war ohne jede Bedeutung.

* Laasphe, 4. Juni. (Wo bleiben die Maitäfer?) Auffallend ist in diesem Jahre das seltene Vorkommen der Maitäfer. Unsere Jugend muß sich schon weidlich anstrengen, wenn sie ein Duzend in der Zigarrenkiste vereinigen will, wo die Käfer dann während ihres kurzen Erdenlebens mehr oder weniger gut gepflegt werden. Aber, wie gesagt, diesmal ist es mit diesen Kerbtieren schlecht bestellt — und daran ist der strenge Winter schuld, der mit den Engerlingen, die im letzten Stadium ihrer Entwicklung nicht allzu tief in der Erde leben, aufgeräumt hat, da das Erdreich bis zu einem Meter Tiefe gefroren war. Gewöhnlich ist auch schon im Herbst vorher der Maitäfer fertig, der dann oft schon im November oder Dezember durch Erdbarbeiten eine Frühgeburt erlebt. Es heißt dann, „es gibt einen milden Winter, die Maitäfer sind schon nahe an der Erdoberfläche.“ Das war auch im vorigen Herbst vielfach der Fall. Aber es kam anders und zwar so anders, daß selbst die Maitäfer in der Erde dem Frost zum Opfer fielen und nun fast ausgestorben sind.

* Laasphe, 4. Juni. (Regen und Abkühlung.) Der von den Landwirten und Gartenbesitzern langersehnte Regen ist seit Sonntag, besonders aber gestern nachmittag und heute vormittag erfreulich ausgiebig eingetreten und hat Gartengebüsche wie Feldfrüchte recht erfrischt und zu neuem Wachstum angeregt. Bei niedrigem Barometerstand und Abkühlung ist mit Fortdauer der Regenfälle zu rechnen.

* Laasphe, 4. Juni. Die Zeit der „hellen Nächte“ hat nun begonnen. Das ist die Zeit auf der Höhe des Jahres, wo bei wolkenfreiem Himmel es auch über Mitternacht hinweg nie völlig dunkel wird, da in diesen Wochen selbst in der Zeit nach Sonnenuntergang und bis zum Wiederaufgang der Sonne deren Strahlen noch über den nördlichen Horizont in den Aether dringen und ein Dämmerlicht erzeugen. Diese schöne Zeit währt etwa bis zum 23./24. Juli.

(Hesselbach, 4. Juni. Auf einem abendlichen Spaziergang am Samstag abend sah ich gegen 1/4 vor 11 Uhr am westlichen Himmel plötzlich einen dunklen Gegenstand etwa in der Größe des Mondes, der sich in lautloser Stille, von der Burg bei der Hesselbacher Mühle kommend, auf Hesselbach zu bewegte. Ueber dem Dorf angetommen, hörte ich plötzlich einen lauten Hallschall, von dem ich nicht feststellen konnte, ob er aus dem rätselhaften Körper oder aus dem Dorfe kam. In der Nähe des Festplatzes bei Hesselbach kam das Ungeheuer fast über mich hinweggeflogen und ich glaubte Menschenstimmen zu hören, was mich veranlaßte, einen lauten Ruf auszustößen. Sofort schallte ein lautes Hallo von oben herab, was ich wieder mit Hallo beantwortete. Darauf von oben die Frage: „Wie heißt der Ort?“ Von mir die Antwort: „Hesselbach“, dann ein aufblitzendes kleines Licht und lautlos verließ der Körper in der Richtung auf Breidenbach. — Es dürfte sich wohl um die Gondel eines Luftballons handeln, dessen Ballonhülle in der Dunkelheit nicht zu sehen war und der in etwa 150 Meter Höhe über Hesselbach hinweg flog. Bei dem Licht hat man jedenfalls die Karte eingesehen.

(Hesselbach, 4. Juni. Die Erweiterung der Wasserleitung ist nach Abnahme durch Herrn Kulturbauamtsleiter König, nunmehr dem Betrieb übergeben worden. Das Wasser wird in einem 67 Meter langen Stollen gewonnen. Während die alte Leitung heute noch einen Zufluß von 31,50 Kubikmeter hat, hat die neue Zuleitung einen solchen von 37 Kubikmeter. Die Wassermenge, die der Stollen liefert, hat alle Erwartungen übertroffen und die Befürchtungen der Bewässerung sind durchschlagend „zu Wasser“ geworden. Die Wasserzufuhrung Hesselbachs — täglicher Bedarf etwa 20 Kbm. — dürfte damit für immer gesichert sein.

Endwiegshütte, 3. Juni. Dieser Tage traf die von der „Fretin. Fabrikfeuerwehr“ bestellte Benzin-Motor-Spritze ein. Die Spritze ist von der Branddirektion Frankfurt a. M. (Berufsfeuerwehr) geprüft und als einwandfrei zugelassen. Geliefert wurde die Spritze von der Firma Maschinenbau-M. G. Balde, Frankfurt a. M. Ein lang gehegter Wunsch der hiesigen Berufsfeuerwehr ist nunmehr in Erfüllung gegangen. Hoffentlich ist es nicht allzuoft nötig, die Spritze im Ernstfalle in Betrieb zu setzen.

Weiterausichten für Mittwoch: Nach leichter Besserung erneut Zunahme der Niederschlagsneigung.

Blindheit als Ausbeutungsobjekt.

Durch die Zeitungen ging die Nachricht von der Verurteilung eines Unternehmers in Frankfurt a. M. zu 3000 Mk. Geldstrafe, weil dieser einen Wiederverkauf im großen Betrieb unter Vorgabe der Herstellung der Gegenstände durch Blinde und unter Anrufung des Mitleids. Bei der Vernehmung gab der Angeklagte an, daß er nicht der einzige sei, sondern daß in Frankfurt noch mindestens 20 ganz gleichartige Geschäfte existieren. Aus Offenbach läßt sich ähnliches berichten. Dem Schreiber dieser Zeilen ist ein Fall bekannt, wo ein Tauschunternehmer eine „Blinden- und Taubstummen-Beschäftigungs-werkstätte“ betreibt, ohne daß bei ihm überhaupt Blinde beschäftigt werden. Auch hier werden Blinde und außerdem Heilerarbeiten vertrieben unter Anrufung des Mitleids. Kommen dann reell arbeitende Blindenwerkstätten, so wird ihnen der Verkauf ihrer Erzeugnisse ungemein erschwert, da durch die fortwährende Anrufung des Mitleids das Publikum schon ganz kopfschüttelnd geworden ist und den Verkäufern die Türe weist. Was sind überhaupt die Hauptberufe der Blinden? Es hat sich gezeigt, daß Wirten- und Kornbäckerei die einzigen einigermaßen vorteilhaft ausübbareren Berufe sind, die auch von allen Blindenvereinen kultiviert werden. Der Absatz der Erzeugnisse muß zumeist durch Reisende bewirkt werden, da der Blinde nicht warten kann, bis ein Käufer kommt. Ein Appell an das Mitgefühl läßt sich hierbei nicht immer umgeben, er geschieht aber meist durch einen Hinweis auf die durch Tätigkeit eines Kaufs bewirkte Beschäftigungsmöglichkeit der Blinden. Wie aller soll das Publikum die reell, ohne das Verlangen von Mitleidspreisen arbeitenden Blinden von den Schwindlern unterscheiden? Lediglich dadurch, daß es darauf achtet, daß alle Blindenwaren mit dem geglätteten geschützten Blindenwarenzeichen (zwei sich dem Licht entgegenstehende Hände) versehen sind. Geht die Verurteilung nach Münster oder Preislitz, so verlangt man einen Anweisung darüber, daß die Werkstätte Inhaberin des Schutzzeichens ist. Jede Ueberschneidung ist durch das Zeichen ausgeschlossen, da die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Blindenhandels, welche das Schutzzeichen erteilt, die Betriebe zur ordnungsgemäßen Anwendung verpflichtet und sie kontrolliert. Die Blinden sind die wirtschaftlich schwächsten deutschen Staatsbürger, ein Appell an das Mitleid steht ihnen wohl zu, wohl aber auch ein Appell an die Behörden mit der Bitte um Schutz gegen die, die das traurige Schicksal der Blinden zu ihrem Vorteil ausnützen.

Aus Nah und Fern.

Δ Siegen. (Zwei Motorradunfälle mit tödlichem Ausgang.) Ein beim Legen der Gasfernleitung beschäftigter Arbeiter aus Essen fuhr mit seinem Motorrad in Stachelau in voller Fahrt mit einem aus der Gegenrichtung kommenden Aschaffenburg-Perlenkristallwagen zusammen. Der Motorradfahrer blieb mit zerstücktem Schädel tot liegen. Der Führer des Autos erlitt durch Glassplitter schwere Verletzungen. — Unterhalb Niederbühls verunglückte ein Fahrer aus Begdorf mit seinem Motorrad ein Auto zu überholen. Er nahm die Überholungsmanöver zu kurz und geriet an den rechten Kotflügel, der ihn zu Boden warf und lebensgefährlich verletzte. Im Begdorfer Krankenhaus ist er inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Abführung.)
ern langersehnte
stern nachmittags
getreten und hat
t und zu neuem
ometerstand und
zu rechnen.

der „Hellen
eit auf der Höhe
es auch über
da in diesen
ergang und bis
ahlen noch über
ringen und ein
rt etwa bis zum

blischen Spazier-
vor 11 Uhr am
Begenstand etwa
der Stille, von
end, auf Hessel-
men, hörte ich
nicht feststellen
oder aus dem
Hesselsbach kam
und ich glaubte
ranlasste, einen
eines Hallo von
vortete. Darauf
„Von mir die
es kleines Licht
Richtung auf
die Gondel
onhülle in der
wa 150 Meter
Sicht hat man
-t.

der Wasser-
kulturbaumeister
n. Das Wasser
nen. Während
a 31,50 Kubit-
n von 37 Kbm.
iefert, hat alle
n der Pflanz-
n. Die Wasser-
wa 20 Kbm. —

in die von der
in-Motor-
ektion Frank-
einfachfrei
r Firma Man-
lang geheimer
mehr in Er-
oft nötig, die
ter Besserung

ff.
n der Verur-
zu 3000 M.
roßen betrieb
durch Blinde
nehmung gab
ndern daß in
Geschäfte exi-
stieren. Dem
so ein Laub-
geschäftigungs-
ot Blinde be-
nden außerdem
es Mitleids.
tten, so wird
erschwert, da
das Publikum
veräußern die
use der Blin-
macherei die
Beweise sind
worden. Der
ende bewirkt
ein Käufer
hierbei nicht
nen Hinweis
schäftigungs-
ublikum die
arbeitenden
bedinglich da-
ren mit dem
ch dem Richt
cht der Ver-
man einen
des Schick-
eiden aus-
derung des
die Betriebe
und sie kon-
schäftigen deut-
stehen ihnen
ben mit der
al der Blin-

mit töd-
sferneleuchtung
in Motorrad
Gegenrich-
tungen zu-
en gräßlich.
Schädel tot
tter schwere
te ein Rei-
to zu über-
und geriet
und lebens-
ist er in

Δ Gießen. (Ein Gießener Studentenheim.)
Hier wurde der Grundstein zum neuen Studentenheim gelegt. Prof. Dr. Eger legte dar, wie durch den Geist der Front-
generation der Studentenschaft der Gedanke der Selbsthilfe und
der Studentenheim-Bewegung entstanden ist, der auch in Gießen
zur Tat wurde und ein Denkmal für die feldgraue Studenten-
generation wurde. So soll das neue Heim ein Sammelpunkt
der Besten des Volkes zum Dienst am Volke werden. Staats-
präsident Abelung würdigte die Opfer des an Entbehrungen
reichen deutschen Volkes, das sich damit an die Spitze der
Kulturnationen gestellt hat. Prof. Dr. Herzog (Gießen) wür-
digte neben den großen Verdiensten des Reiches, des heftigen
Staates, vieler Spender, vor allem die des Schöpfers des
Heimes, des Studentenbaters Prof. Dr. Eger und der opfer-
freudigen Studentenschaft. Der Vertreter der Studentenschaft
dankte allen Helfern am Werk und gab die Versicherung,
daß die Studentenschaft nicht nur am Bau des Heimes, sondern
auch am Baue des Vaterlandes mitarbeiten werde.

○ Betrügerischer Banterott. Der Belzhändler Hans
Schmachtenberg wurde vom Erweiterten Schöffengericht in
Köln wegen Konturschleichens zu einhalb Jahren Ge-
fängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zweieinhalb Jahre
Zuchthaus unter Verweigerung mildernden Umstände bean-
tragt. Der Betrüger hatte, um den Konturs vorzubereiten,
die Geschäftsbücher vollkommen verworren geführt, so daß bei
Beginn des Zusammenbruchs 400 000 M. Passiva nur
20 000 M. Aktiva gegenüberstanden. Er hatte zudem die bes-
seren Waren verschoben und Wechsel, obwohl sie bereits bei
ihm auf dem Büro beglichen worden waren, wieder in Um-
lauf gesetzt, so daß sie von den Akzeptanten noch einmal ein-
gelöst werden mußten. Sein Schwiegerbater und seine Frau,
die ihm dabei Hilfe geleistet hatten, wurden mit 200 K. M.
Geldstrafe bzw. vier Monaten Gefängnis bestraft.

Δ Frankfurt a. M. (Folgenschwere politische
Schlägerei.) In der Nacht zum Sonntag kam es in der
Rähe des Komplatzes zu einer Schlägerei zwischen politischen
Gegnern. Hierbei wurde ein Arbeiter angeschossen, so daß er
mit einer Beinverletzung ins Krankenhaus gebracht werden
mußte. Wie es heißt, soll der Verletzte ein russischer Kom-
munist sein.

□ Schweres Autounfall. Am Sonntagmittag fuhr
ein Laster, das mit 17 Fußballspielern eines Bayreuther
Sportvereins besetzt war, in W i f e n s e l b i g in einer schie-
nen Kurve gegen das dortige Schulhaus, überschlug sich und begrub
die Insassen unter sich, wobei sieben Mann schwer verletzt wur-
den. Zwei davon mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden,
da ein Weitertransport nicht möglich war. Bei zwei Ver-
unglückten besteht ernste Lebensgefahr.

□ 5 Kühe und 29 Schweine verbrannt. Im Wohnhause
des Landwirts Kromberg in Rosenhagen, Kr. Minden, brach
Feuer aus, fand in den Strohpodden reiche Nahrung und
vernichtete, da Wassermangel eine ordnungsmäßige Be-
kämpfung des Brandes verhinderte, das ganze Gebäude. Der
Besitzer wollte auswärts; seine Frau und Tochter konnten nur
das nackte Leben retten. Mitverbrannt sind 5 Kühe und
29 Schweine. Die Brandursache steht noch nicht fest.

**** Saarbrücken.** (Zwei Arbeiter vom Blitz ge-
troffen.) Während eines heftigen Gewitters, das sich über
dem Saargebiet sowie über dem benachbarten Vorhingen ent-
lud, hatten in Abreschweiler sich auf dem Holzlagerplatz der
Borarbeiter und zwei Arbeiter in eine Barade untergestellt,
um Zuflucht gegen das Unwetter zu suchen, als plötzlich der
Blitz einschlug. Während der Borarbeiter heil davonkam, wur-
den die beiden Arbeiter vom Blitz getroffen und betäubt zur
Erde geworfen. Durch ärztliche Bemühungen erlangten sie das
Bewußtsein wieder. Leider mußte man feststellen, daß beide
infolge Lähmung der Sehnen das Augenlicht eingebüßt
hatten. Der Arzt hofft, daß die Lähmung vorübergehend sei
und nur einige Tage dauern werde.

□ Tragischer Tod eines Studenten. Das Spiel mit Schu-
waffen hat den Tod eines Studenten der Göttinger Bur-
schenschaft „Alte Mannia“ zur Folge. Der Student befand sich bei
einem Kommilitonen zu Besuch und handelte dort mit einem
Revolver, wobei beide annahmen, daß er nicht geladen sei.
Plötzlich erfolgte ein Schuß, der dem jungen Mann durch den
Kopf ging und auf der Stelle tötete.

□ Die Jahrtausendfeier der Stadt Weissen. — Der Fest-
zug. Den Glanzpunkt des zweiten Festtages der Jahrtausen-
dfeier von Weissen und wohl des ganzen Festes überhaupt
bildete der große Festzug, der sich in Weissen-Neustadt in Be-
wegung setzte. Der Gedanke des Festzuges schloß sich dem des
Festspiels von Weissen an. Aus den einzelnen Gruppen seien
die auffälligsten und schönsten genannt: August der Starke reist
in Gesellschaft nach Weissen, Böttger und Tschirnhaus im
Laboratorium, Raendler am Modellierisch, Fredericianische
Soldaten, Goethe und die Freischaren, die Dichter der Roman-
tik, Ludwig Richter vor der Staffelei und vor allem das
Schlußbild: Zehnjährhundert huldigen der Stadt Weissen.
Vor dem Rathaus war eine Tribüne errichtet worden, auf der
die Ehrengäste Platz genommen hatten, die ebenso wie die
vielen tausend anderen Zuschauer mit Freuden den prächtigen
Zug betrachteten.

□ Ein Personenzug bei Connewitz beschossen. Wie die
„Leipziger Abendpost“ berichtet, ist der vom Hauptbahnhof Leip-
zig abfahrende Personenzug nach Reichsbach in der Nähe des
Elektrizitätswerkes L e i p z i g - C o n n e w i t z beschossen wor-
den. Die zwei oder drei Schüsse verfehlten glücklicherweise ihr
Ziel, so daß Personen nicht zu Schaden kamen. Durch einen
Schuß wurde die Fenster Scheibe des Packwagens durchschlagen.
Die Kriminalpolizei hat bereits die Fahndung nach den Tä-
tern aufgenommen.

**□ Dreifacher Raub in der Depotkassette der Deutschen
Bank.** Wie die Berliner „Nachtausgabe“ berichtet, wurde ein
dreifacher Diebstahl in der Depotkassette G der Deutschen Bank
in der Königsstraße verübt. Eine Bande von drei Verbre-
chern stahl dem Kassaboten einer Berliner Firma beim Nach-
zahlen des eben erhaltenen Geldes auf überaus raffinierte
Weise eine Summe von 1500 Mark. Die drei Banditen, die
beobachtet worden waren, eilten so schnell wie möglich mit
dem erbeuteten Gelde aus dem Kassabereich auf die Straße,
wurden aber von Bankbeamten und Kriminalpolizisten ver-
folgt. Sie schwangen sich auf eine vorbeifahrende Straßen-
bahn, die in der Richtung nach dem Rathaus unterwegs war.
Auf dem Platz am Rathaus gelang es den Beamten, zwei der
Banditen von der Straßenbahn herunterzuholen, während der
dritte Bandit inzwischen entkommen war.

□ Preisanschieben für die beste Gasmaske. Auf Grund
des Genfer Protokolls vom 17. Juni 1925 hat das Internatio-
nale Komitee vom Roten Kreuz sich wiederholt mit der Frage
beschäftigt, wie der drohenden Gefahr eines zukünftigen Gaskrieges
zu begegnen sei. Das Komitee hatte zu diesem Zweck u. a. im
Januar 1928 eine Konferenz nach Brüssel und im April 1929
eine Konferenz nach Rom einberufen. Auf diesen Konferenzen
haben namhafte Sachverständige sich mit dem Problem befaßt.

Im wesentlichen hat sich jedoch das Internationale Komitee
vom Roten Kreuz darauf beschränken müssen, den Großstädten
anheimzugeben, ihre Bevölkerungen auf die Gefahren des
Gaskrieges aufmerksam zu machen und nach Möglichkeit über
Schutzmaßnahmen zu belehren. Um nun auch etwas Praktisches
zu finden, das das Internationale Komitee vom Roten Kreuz
ein Preisanschieben für den Erfinder der besten Gasmaske
und des besten Schutzfiltergerätes veranstaltet. Das Komitee
hat 10 000 Schweizer Franken als Preis ausgesetzt.

**□ Eine deutsche Filmgesellschaft auf dem Eismeer vom
Schneesturm überfallen.** Der „Volksanzeiger“ gibt eine Mel-
dung der „Altenposten“ aus S p i k b e r g e n wieder, wo-
nach während der Aufnahme eines durch eine deutsche Gesell-
schaft gedrehten Eismeer-Filmes eine Schlittenexpedition am
Sonntag, den 26. Mai, über das Packeis gezogen ist. Die
Führung lag in den Händen des Deutschen Hugo Lehner. Ein
plötzlich auftretender Schneesturm verhinderte die Expedition,
am Montag zurückzukehren. Von Bord des Walfischfängers
„Hobbs“ wurden drei Hilfsexpeditionen ausgesandt, die aber
sämtlich unverrichteter Dinge zurückkehrten. Bei den von den
Vermissten beabsichtigten Aufnahmen handelt es sich um den
Film „Der Ruf des Nordens“, in dem der aus dem Film
„Der Kampf um Matterhorn“ bekannte Alpinist Louis
Terreer die Hauptrolle spielt.

□ 40 Todesopfer der Hühnerpest in Amerika. Die Zahl
der Opfer der gegenwärtigen Hühnerpest an der a m e r i k a n i-
schen Atlantikküste ist nach New Yorker Meldungen
auf 40 gestiegen. In New York selbst, wo die Temperatur
sich um 40 Grad bewegte, sind fünf Personen an Hühnerpest
gestorben.

□ Weitere Erdstöße in Argentinien. Im Erdbebengebiet
von Mendoza (Argentinien) sind nach den letzten Berichten
weitere Erdstöße namentlich in der Gegend von San Rafael
verspürt worden. Zahlreiche Dörfer und Gehöfte sind von
allen Verbindungen abgeschnitten. Die Eisenbahnverbindung
nach San Rafael ist mittlerweile wiederhergestellt und Hilfs-
züge sind bereits eingetroffen. An der Beerdigung der Opfer
in San Rafael nahm die gesamte Bevölkerung teil. Die Ret-
tungsaktionen setzten ihre Arbeiten fieberhaft fort. Die Zahl
der Toten, die früher bereits mit 70 angegeben worden war,
wird nunmehr mit etwa 50 genannt, die Zahl der Verletzten
mit 200.

Schweres Brandunglück im Kreise Cosel.

Vier Personen verbrannt.

In Wiegshaus bei Cosel (Niederschlesien) brach auf dem
Grundstück des Fleischermeisters Pajonczyk ein Feuer aus, das
mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Im Dachgeschoß
des Hauses wohnte der Maurer Josef Pajonczyk, ein Bruder
des Hausbesitzers, mit seiner siebenköpfigen Familie, von der
vier Personen in den Flammen umgekommen sind. Die Familie
schlief und erwachte erst, als die Wohnung bereits vollkommen
in Flammen stand und ein Entweichen nicht mehr möglich war.
Die Frau des Maurers sprang aus dem Fenster, ebenso konnte
der Mann sein jüngstes Kind über eine Leiter ins Freie
hinausretten. Nur mit Mühe gelang es dem Manne, die Woh-
nung durch das Fenster zu verlassen.

Die übrigen Bewohner, die 54jährige Marie Pajonczyk und
drei Kinder im Alter von 16, 6 und 2½ Jahren wurden von
dem zusammenstürzenden Hausgiebel verschüttet und sind bis
zur Untertunlichkeit verbrannt. Die Leichen konnten nach stün-
denlangen Vergungsarbeiten in vollkommen verkohltem Zu-
stande geborgen werden.

Bombenanschlag auf das oldenburgische Landesfinanzamt.

Nur Materialschaden.

In der Nacht zum Montag wurde auf die Gebäude des
Landesfinanzamtes und der Landesfinanzkasse in Oldenburg
in der Gegend des Marktplatzes ein Sprengstoffattentat verübt.
Die Explosion erfolgte morgens gegen 2 Uhr 50. Durch den
Luftdruck wurden sämtliche Fenster, die nach der Seite der
Lamberti-Kirche auf dem Marktplatz liegen, sowie die Fenster
der Landespartakasse vollständig zertrümmert.

Auch die Fenster der Lamberti-Kirche sind zum Teil ein-
gedrückt worden und eine Kirchentür wurde von innen nach
außen aufgerissen. Die Sprengladung ist wahrscheinlich in der
Ecke der Landesfinanzkasse und des Landesfinanzamtes ge-
legt worden. In der Finanzkasse sind durch den Luftdruck sämt-
liche Türen eingedrückt worden. Beschädigungen der Gebäude
liegen nur an der Stelle vor, wo die Sprengladung angebracht
war. Die Explosion war weit über das Stadtgebiet von Olden-
burg zu hören. Bis jetzt ist von dem Täter noch nichts bekannt.
Es handelt sich bei der gelegten Sprengladung um eine Zeit-
zündung, vor deren Explosion sich der Täter also in Sicherheit
bringen konnte.

Raubüberfall auf einen Kassaboten

Wieviel Geld geraubt wurde, ist noch nicht bekannt.

Nach einer Meldung der „B. Z.“ wurde im Flux des
Hauses Große Frankfurter Straße 27 in Berlin der Kauf-
mann Georg Subandia aus Berlin blutüberströmt auf-
gefunden. Subandia war an Händen und Füßen gefesselt
und lag mit dem Gesicht nach unten auf dem Fußboden. Haus-
bewohner sorgten sofort für seine Ueberführung nach dem
Krankenhaus am Friedrichshain, wo er für kurze Zeit die Be-
sinnung wiedererlangte. In abgerissenen Worten gab Sub-
andia an, daß er von zwei jungen Burschen unter einem Vor-
wand in den Gausflur gelockt, niedergeschlagen und beraubt
worden sei. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich.
Subandia, der erst Mitte der 20er steht, wollte größere Geld-
beträge von vier Filialgeschäften der Firma Zung einlös-
sen. Als er auf die Straßenbahn wartete, traten zwei gut
gekleidete junge Burschen an ihn heran und fragten ihn, ob
er für billiges Geld eine goldene Uhr kaufen wolle. Da die
beiden Fremden ihm die Uhr aber nicht auf der Straße zeigen
wollten, betrat man zu dritt den Flux des Hauses.

Kaum war Subandia in dem dunklen Korridor ange-
langt, als er unvermittelt einen schweren Schlag mit einem
harten Gegenstand über den Kopf erhielt. Aus einer Kassen-
börse blutend, brach Subandia bewußtlos zusammen.

Buntes Allerlei.

Verteilte Rollen.

Köchin (zu einer anderen): „Kommt deine Madame auch
in die Küche?“
„Ja wohl. Sie kocht für uns Dienstmädchen und ich für die
Serrichalt.“ (Lachende Courtin.)

Die Verkehrsmittel und ihre Geschwindigkeit.

In unserem durch die Vorherrschaft der motorischen An-
triebskraft charakterisierten Zeitalter ist es interessant, einmal
zu untersuchen, welche Höchstgeschwindigkeiten einige der
wichtigsten Verkehrsmittel zu entfalten vermögen.

Auf den deutschen Eisenbahnstrecken wird zurzeit die
Höchstgeschwindigkeit durch die FD-Züge auf der Strecke
Hamm-Hannover mit 89,7 Km. Geschwindigkeit pro Stunde
erreicht. An zweiter Stelle stand im vergangenen Sommer
die Strecke Berlin-Halle mit einer Geschwindigkeit von
86,7 Km. je Stunde. Auch die übrigen schnellsten Züge halten
dieses Tempo ein. In der Vorkriegszeit war die Höchst-
geschwindigkeit 89,9 Km. auf der Strecke Hannover-Minden,
so daß also die Ergebnisse der Vorkriegszeit gegenwärtig fast
wieder erreicht sind. Was die Höchstgeschwindigkeit überhaupt
betrifft, die von Schnellzügen erreicht wird, so darf ein von
Paris nach St. Quentin fahrender D-Zug den Ruhm für sich
in Anspruch nehmen, mit 99,8 Km. pro Stunde der schnellste
Zug der Welt zu sein.

Recht gering ist im Vergleich dazu die Geschwindigkeit
der Straßenbahnen, die sich im Durchschnitt auf 15 Km. be-
läuft und im höchsten Falle auf 28 bis 30 Km. pro Stunde
gesteigert werden kann mit Rücksicht auf den übrigen Straßen-
verkehr. Der Autoomnibus fährt im freien Gelände etwa
40 bis 50 Km. pro Stunde.

Ein Kuriosum im Zeitalter der Motorspritze.

Ein außergewöhnliches Jubiläum kann die Gemeinde
Grenzheim bei Ruitz (Brigitz) in diesem Jahre feiern. Im
Jahre 1829 kaufte der Spritzenverband Grenzheim-Großberge
in Wittstock die heute noch in Gebrauch befindliche Feuer-
spritze. Die hundertjährige Feuerspritze ist zwar nicht mehr
modern, sie leistet aber immer noch ihren Dienst. In Grenz-
heim hat die Spritze allerdings nie gearbeitet, da hier 1807, als
die Franzosen das Dorf besetzten, das letztmal Feuer war.
Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, den hundertsten Ge-
burtstag der Feuerspritze im Mai zu feiern und sie mit einem
Sondertransport zu schmücken.

Schwerwiegende Vereidenschaft.

Unter anderen Aufgaben ist die Staatsdruckerei in den
Vereinigten Staaten wie unsere Reichsdruckerei gehalten,
unentgeltlich die Parlamentsreden der Kongreßmitglieder in
der von diesen gewünschten Menge zu drucken. Nun wie aber
die genannten Mitglieder für ihre Briefschaften Postfreiheit
genießen, so verzichten sie auch nicht darauf ihre Geistesblitze
in biden Paketen an ihre Wähler zu senden. So behandelt die
Zentralpost von Washington durchschnittlich täglich ungefähr
60 000 Kilo parlamentarische Vereidenschaft. Th. Blanton, der
Deputierte von Texas, hat, so sagt man, im Jahre 1928 den
Reford geschlagen, indem für ihn allein 120 000 Kilo Neben
an seine Wähler gekandt wurden. Im Lande des Antel Sam
schafft man keine halbe Arbeit.

Nachgeholfen.

Tourist (zum Wirt des Alpenstübenhauses): „Eine
Dunkelkammer gibt's hier oben wohl nicht? Ich möchte näm-
lich meine Bilder entwickeln.“ — „Nein, so was haben wir
nicht. Aber wenn ich mich vors Fensterle stelle, nachher ist's
ganz finstern in der Kammer.“

Logit.

Vater (hochmütig): Also Sie wünschen mein Schwieger-
sohn zu werden?
Der Bewerber: Das nicht, aber wenn ich Ihre Tochter
heirate, so sehe ich keine Möglichkeit, daran vorbeizukommen.
(Köln. All. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Der neue Reichsbankausweis.

Berlin, 4. Juni. Aus dem Reichsbankausweis für
Ende Mai ergibt sich, daß der Notenumlauf um 600 Millionen
Mark gestiegen ist. Bei nahezu unverändertem Goldbestand
von rund 1765 Millionen Mark konnte jedoch der Bestand an
deckungsfähigen Devisen, und zwar, ohne daß die Reichsbank
in größerem Maßstab im börsemäßigen Geschäft Devisen an
sich ziehen mußte, um rund 153 Millionen auf 299 Millionen
anwachsen. Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold allein
ist zwar erheblich gefallen, und zwar von 44 v. H. in der Vor-
woche auf 38,3, die gesetzmäßige Deckung durch Gold und
Devisen aber nur von 47,7 auf 44,8 v. H. Sie bleibt somit
noch beträchtlich von der gesetzlichen Grenze von 40 v. H. ent-
fernt.

Rücktritt des englischen Kabinetts.

London, 4. Juni. Das Kabinett hat beschlossen, sofort
zurückzutreten. Diese Entscheidung wurde nach einstündiger
Besprechung gefaßt. Es ist im Augenblick noch nicht bekannt,
welche weiteren Schritte Baldwin nunmehr unternehmen
wird, jedoch scheint soviel festzustehen, daß MacDonald
die neue Regierung bilden wird.

Eingefandt.

Luftkurort Laasphe! Wenn in der Ferne von unserem
Heimatstädtchen gesprochen wird, dann kann man nicht genug
des Lobes hören von „der Perle des Sauerlandes“, über
seine herrliche Lage, die schönen Wälder mit ihrer reinen
Luft, über die Gaststätten mit ihrer guten Verpflegung usw.
Bei dem letzten Gebirgsfest konnte man von vielen Gästen
das selbe Lob hören — mit Ausnahme der Waffernot.

Man kann sich als Laaspheer wirklich hierüber von
Herzen freuen. Aber wie sieht es auf kirchlichem Gebiet
in unserer Gemeinde aus? Gar traurig! Die meisten Sonntage
werden mit Festlichkeiten ausgefüllt. Der Kirchenbesuch in
unserer Gemeinde wird mit jedem Sonntage weniger, es sind
fast immer nur dieselben paar Leute, welche den Gottesdienst
besuchen, selbst die Kinder werden nicht mehr zum Besuche
angehalten. Im Sommer besuchen mehr Fremde wie Ein-
heimische unsere Kirche, die neben körperlicher Erholung sich
auch an Gottes Wort erbauen wollen. Schreiber dieser
Zeilen ist oft von den fremden Gästen gefragt worden, „wie
kommt es, daß der Kirchenbesuch in Laasphe immer ein so
geringer ist“, was mich sehr beschämt hat. Die Antwort
mögen diejenigen evangelischen Gemeindeglieder geben, die
den sonntäglichen Glöckchenruf nicht hören und anscheinend
kein Bedürfnis haben, sich ab und zu mal an Gottes Wort
zu erbauen. Möge es doch in dieser Beziehung in Laasphe
bald besser werden, denn was hülfte es dem Menschen, wenn
er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an
seiner Seele.

Erndtebrücker Bank e. G. m. b. H., Erndtebrück.

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva			Passiva		
	R.-M.	Pfg.		R.-M.	Pfg.
Kassenbestand	24066	63	Spar-Einlagen	480110	43
Wechselbestand	81131	43	Bank-Verkehr	27504	59
Darlehen	74621	36	Laufende Rechnung	189290	87
Bankverkehr	5328	39	Konto der Geschäfts-		
Reichsbankverkehr	6860	33	anteile R.-M. 41470.—		
Postcheckverkehr	329	73	Reservefonds-		
Laufende Rechnung	681813	39	konto R.-M. 70100.—		
Mobilien nach Abschreibung	2100	—	Außerordentlicher		
Stahlkammer nach Abschreibung	2250	—	Reservefonds R.-M. 5431.85	117001	85
Bankgebäude nach Abschreibung	21000	—	Aufwertungskonto	80059	42
Einnahme-Reste	964	34	Reingewinn in 1928	6498	44
	900465	60		900465	60

Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches RM. 10 914 808,27.

Mitgliederbewegung.

Geschäftsanteile, Geschäftsguthaben und Haftsummen.

	Mitglieder-	Anteile	Geschäfts-	Haftsumme pro
	zahl		guthaben	Anteil
			R.-M.	R.-M. 200.—
Bestände am 31. Dezember 1927	359	416	41 130.—	83 200.—
Zugänge in 1928	2	7	740.—	1 400.—
zusammen	361	423	41 870.—	84 600.—
Abgänge in 1928	4	4	400.—	800.—
Verbleibt Bestand am 31. Dezember 1928	357	419	41 470.—	83 800.—

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., den 15. Mai 1929.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 23.25, Roggen 21.25—21.50, Sommergerste 23, Hafer inkl. 22.25, Mais Mixed 19.75, Weizenmehl 31.50—32, Roggenmehl 27.75—28.50, Weizenkleie 11.75, Roggenkleie 12.
— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm.: Prachtpartität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Industrie, fleißiger Gegend M. 3.50. Tendenz: ruhig.
— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurde für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfleisch, ausgewäst, höchsten Schlachtwertes, jüngere 61—63, ältere 56—60, sonst. vollfl., jung. 48—55. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 54—58, sonst. vollfl. oder ausgew. 49—53. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtwertes 45—50, sonst. vollfl. oder ausgew. 40—44, fleisch. 33 bis 39, gering gen. 28—34. Ferkeln (Kälbinnen und Junggrinder): vollfleisch, ausgewäst, höchst. Schlachtw. 60—63, vollfl. 55—59. Fleisch. 48—54. Kälber: beste Mast- und Saugfäher 80—83, mittl. Mast- und Saugfäher 72—79, geringe Kälber 58—71. Schweine: vollfl. von 120—150 Kg. 72—74, vollfl. von 100—120 Kg. 73—76, vollfl. von 80—100 Kg. 73—76, fleisch. von 60—80 Kg. 70—72. — **Marktverkehr:** Rinder 1205 Stück; darunter: Ochsen 240, Bullen 70, Kühe 546, Ferkeln 319; Kälber 641, Schafe 76, Schweine 4580.

Radio STÄHLER TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 5. Juni. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht u. Zeitangabe. 10.40—11.10: Schulfunk: Musik. 13.15: Schallplattenkonzert: Buntes Programm. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—18.10: Konzert des Rundfunkorchesters: 1. Opernmusik; 2. Alte Tanzmusik. 18.10—18.30: Bühnenstunde. 18.30—18.40: „Was bedeuten die Kriegswaisenhäuser?“ Vortrag von Philipp Eitel, Oberbundes-sekretär. 18.40—19.10: Drei Mondmärchen: 1. Der Mond (indianisch), 2. Welle (afrikanisch), 3. Die Mondsee (chinesisch). 19.10—19.20: Französische Literaturproben. 19.20—19.45: Französischer Sprachunterricht. 19.45—20: Sendenberg-Viertelstunde. 20—21: Orgelkonzert. 21—22.30: Sinfonietonorgel.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Raasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Klaus.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt ihres

2. Jungen

zeigen hocherfreut an

Hr. Radenbach u. Frau

Lotte geb. Prinz.

Erndtebrück, den 4. Juni 1929.

Suche

30 000 kleine Fichten 30/50 cm.

30 000 Weihnachtsbäume. Rasse voraus

Erhardt, Neuruppin

Präsidentenstraße 89.

Piano

noch in bester Verfassung, Umstände halber sehr preiswert sofort zu verkaufen. Schriftl. Anfr. erbeten unter H. S. an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Mehrere gebrauchte, aber gut erhaltene

Fahrräder

liefert zu 38.— 45.— 65. M.

Aug. Mittelmann, Raasphe.

6/25-PS.

Brennabor

und 4/16-PS.

Opel-Limousine

günstig abzugeben.

Karl Bald,

Weidenau, Tel. 1478.

Schmiedeeiserne

Gartenmöbel und

Gartenschirme

liefert zu den billigsten Preisen.

Aug. Mittelmann, Raasphe.

Sommer-

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen unter Garantie d. das edle unschätz. Reimvermögen umgewandelt. „Venus“ Stadt. B. Befestigt. Keine Schattur. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei:

M. S. H. W. Drogerie,

„Ardie“

500 cem, Modell 1928, fast neu, billig zu verkaufen.

Wallau, Altestraße 10.

Für geistig Regsame

Wir Menschen von heute und morgen brauchen für alle Stunden, für die Zeit der Ruhe und Erholung, mehr als bisher eine geistige Kraftquelle, aus der immer neue Energien für den barten Kampf des Alltags geschöpft werden können. „Wettermanns Monatshefte“ sind — Tausende von Lesern teilen der Richtigkeit — allzeit mit Erfolg befreit gewesen und weiterhin befreit, nur wirklich wertvolle und bleibende geistige Güter zu vermitteln. Der Aufstieg dieser Zeitschrift, deren Entwicklungsgeschichte mehr als zwei Menschenalter umfasst, garantiert auch Ihnen für einen nie versiegenden Vorrat reichen Wissens und ständiger Unterhaltung. Ein Abonnement auf Wettermanns Monatshefte bedeutet für Sie und für alle, denen Sie eine wertvolle und bleibende Freude bereiten wollen, eine Goldgrube, eine Kulturanlage für den Geist. Füllen Sie bitte den nachstehenden Zettel aus. Der Verlag von Wettermanns Monatsheften schickt Ihnen dann ein Probeheft.

— Bitte ausfüllen und einsenden —
Gutschein Unter-Verlag Georg Westermann, Braunschweig
Oegen Einfindung dieses Gutscheines und 30 Pf. Porto — liegen in München bei- und auf Verlangen, Hannover 1925 unter Georg Westermann, Braunschweig, eingezahlt — erhalten diejenigen Leser dieser Zeitung, die Interesse an Wettermanns Monatsheften haben, ein Probeheft im Werte von 2 Mark gratis.

Pies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beontine v. Winterfeld.

An andere Dinge hatte jetzt ihre Seele zu denken. An kommenden Leben und heiligste Pflichten. Sie lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. In seltsam, süßem Weltentrücksein. Kleine Kinderfüße hörte sie trippeln von Stube zu Stube. Ein feines Stimmchen tönte durchs helle Haus. Zwei Gänstchen stich hilflos nach ihr strecken, damit sie es führe und leite, hinein ins fremde, unbekannte Leben.
Zwei Augen sie anschauend, süß, vertrauend, liebe-heißend. Zwei Lippen sich öffnen, flammend, lallend, unbeholfen das eine Wort zu sagen, das aller Welten Seligkeit umschloß, das heilige Wörtchen: Mutter.
Da tönte die Flurklingel und sie hörte Ellens Stimme im Korridor:
„Lies, Lies, — wo bist du, Lies?“
Dann flog es wie ein Wirbelwind auf sie zu und küßte sie.
„Ach Lies, ein Segen, daß ich wieder bei dir bin. Ich konnte es einfach nicht mehr aushalten vor Unge-duld in dem riesigen langweiligen Moskowitzsaal, als Knut mir hochtrabende, historische Vorlesungen hielt. Er meint es ja so gut, aber — nimm's mir nicht übel, Lies, — wie kann man bloß einen Gesichtspräsidenten heiraten? Ich hätte schon nach acht Tagen die Krämpfe.“
Und sie huschte sich so recht behaglich neben die Schwester und legte den Arm um sie.
„Drei Tage habe ich nun bloß noch Zeit hier, aber die sollen ganz bestimmt nicht außerhalb vertrottelt werden mit Nachhülfestunden in Weltgeschichte.“
Sie schmeigte ihre Wange an die der Schwester.
„Meine süße, süße Lies. Eigentlich abscheulich von uns, dich so lange allein zu lassen. Aber da kommt der gestrenge Herr Schwager. Knut, du kannst heilfroh sein, daß ich nicht in deinem Kolleg sitze. Du könntest was Schönes erleben.“

Knut lachte.
„Ja, ich habe selten eine unaufmerksame Zuhörerin gehabt.“
Dann beugte er sich nieder und küßte seine Frau zärtlich auf die Stirn.
„Was machst du, Liebster? Du siehst blaß aus.“
Er sah ihr voll heißer Liebe in die Augen.
Da schlang sie ihre Arme um seinen Hals. Und lehnte ihren Kopf an seine Schulter.
„Mein Knut, mein Geliebter!“
Und ohne, daß sie es wehren konnte oder wollte wehrte, fing sie bitterlich an zu weinen.
Er war zu Tode erschrocken. Bettete sie auf die Chaifelongue und streckte unaufhörlich ihre Hände. Ob sie sich schlecht fühlte, ob sie Kummer habe, ob er den Doktor holen solle, und was der ängstlichen besorgten Fragen mehr waren. Bittere Vorwürfe machte er sich, so lange fortgewesen zu sein.
Sie lächelte Tränen.
„Mein süßer Junge, mir fehlt wirklich gar nichts, ganz bestimmt nichts. Das sind nur so die Nerven jetzt, weißt du. Ich bin auch wieder ganz vernünftig. Komm, Anna hat schon angerichtet, die Suppe wird sonst kalt.“
Als dann am Abend wieder die Getgentlänge durchs Zimmer schlangen — weich, süß, einschläfernd — war ihre Seele still und ruhig geworden. Sie schalt sich selber ihrer Schwäche und sah glücklich lächelnd zu den beiden herüber, die dann im Lichtkreis der Lampe am Klavier standen.
„Wie schade, Ellen, daß du nun wieder fort mußt. Knut wird dein Spiel sehr fehlen.“
Knut schlug einige Akkorde an und nickte.
„Ja, dein Schwesterchen spielt wirklich gut. Sie hat mir viel Freude damit gemacht.“
Ellen packte ihre Geige ein.
„Nun kann ich wieder in Kilmers den Hühnern und Gänzen was vorlesen. Aber laß nur sein, Lies, in einem Monat kommt ja Mutter her.“
Lies nickte.
„In einem Monat — ja. Wie wird's in einem Monat sein?“

7. Kapitel

Und die Lächer und Lärme von Königsberg fiel der erste Schnee. In großen, schweren, langjamten Floden. Es war Mitternacht. In Doktor Rainers Salon war das elektrische Licht aufgedreht. Am Fenster stand Gisela und starrte auf die weißer und weißer werdende Straße. Falkenlos flog der helle, weiche Schlafrock bis zur Erde. In leichten Wellen fielen die gelassen kupferroten Haare über die Schultern. Wieher noch als sonst schien das schmale überzarte Gesicht. Wie in bangem Entsetzen starrten die tiefumhüllten Augen ins Leere. Bei jedem Geräusch auf der Straße, jedem fernsten Wagenrollen zuckte sie zusammen. Dann sah sie nach der Uhr.
„Bald zwanzig Stunden, o Gott! — Zwanzig Stunden in der gleichen Qual!“
Wieder ging sie auf und ab, — ruhelos, — die Hände an die Schläfen gepreßt.
Dann fiel sie todmüde in eine Sofaecke, preßte den Kopf tief in die seidenen Kissen und schloß die Augen. Träumte sie? War das nicht wirklich ein Sarg, ein großer, hoher, schwarzer? Und daneben in der kleinen Wiege ein armes, schreiendes Kind? Und dahinter ein Mann, — einsam, tief gebeugt, schwankend?
Gisela war eingeschlafen.
Sie merkte nicht, daß draußen die Flur für geöffnet wurde — daß jemand dann die Tür zum Salon aufriß. Doktor Ernst Rainer, blaß, übermüdet, blieb einen Moment wie erstarrt auf der Schwelle stehen und sah auf seine schlafende Frau.
Zwei — dreimal fuhr er sich mit der Hand über die Stirn. In seinem schmalen, bartlosen Gesicht arbeitete etwas.
War sie wirklich aufgeblichen wegen Lies? Hatte sie sich wirklich so gefügt um Lies? Da ging er leise auf den Fußspitzen über den Teppich und beugte sich über sie. Wie rot das Haar abfiel gegen die weiße Haut! Wie gramvoll ihr Gesicht war! Er hatte es noch nie so gesehen. Sie senkte tief auf im Schlaf und warf den Kopf auf die andere Seite. Da richtete er sich auf. Und verdrängte die Arme.
(Fortf. folgt.)